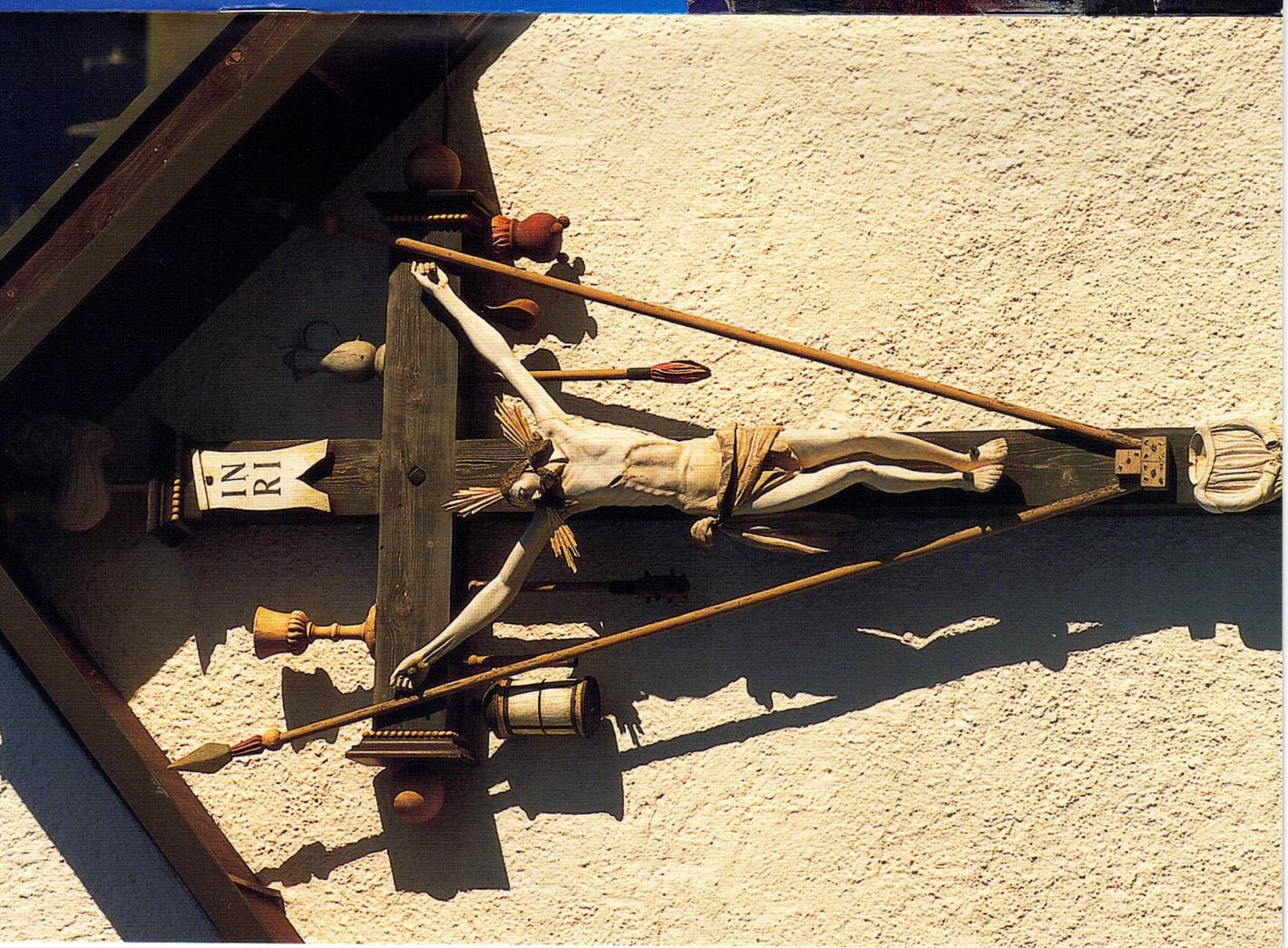
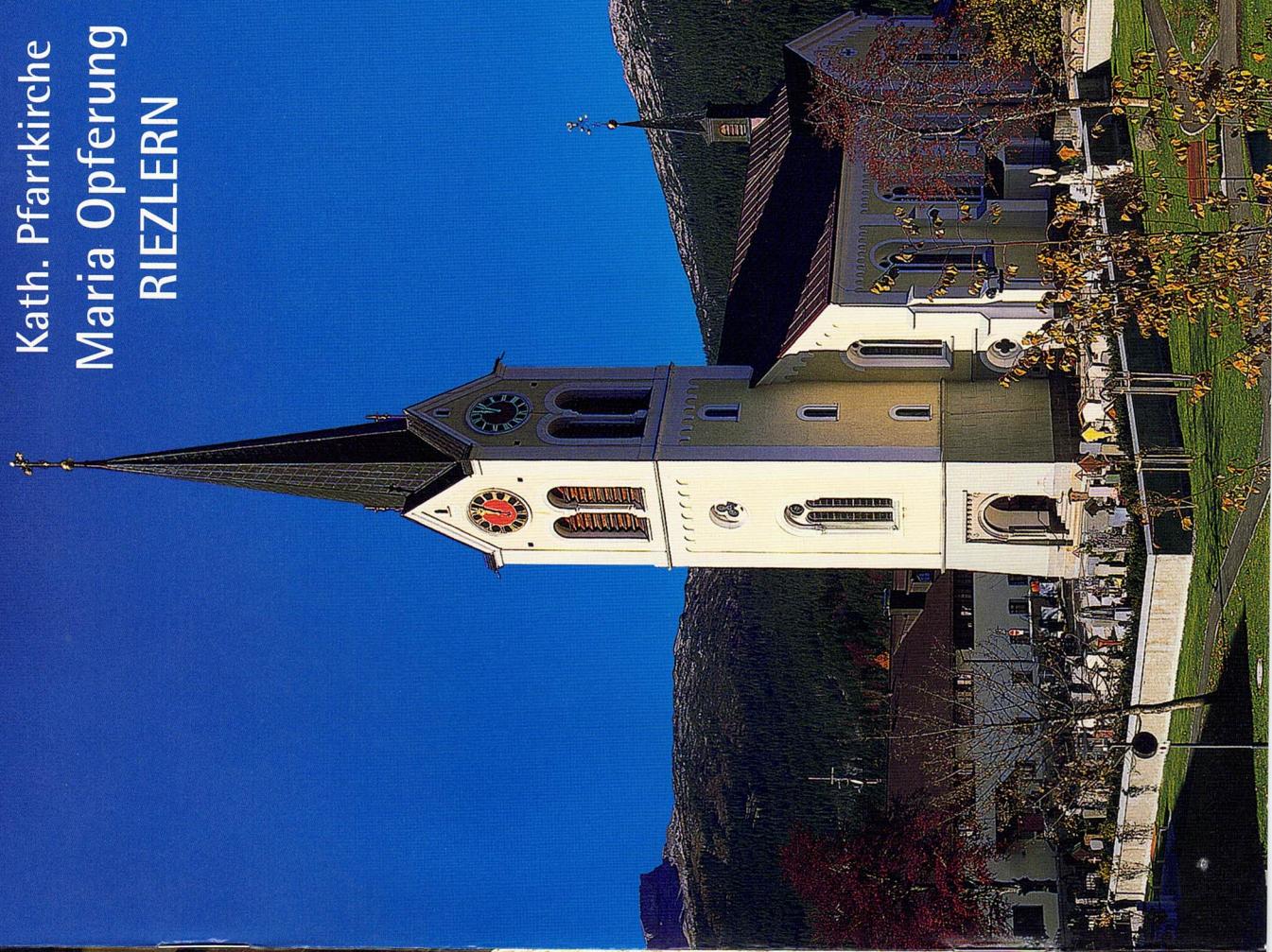


Kath. Pfarrkirche
Maria Opferung
RIEZLERN



Ein herzliches Grüß Gott!

Sie haben den Weg ins Kleinwalsertal gefunden und besuchen unsere Pfarrkirche Maria Opferung in Riezlerm. Einheimische und Gäste freuen sich am schönen Gotteshaus, das die Vorfahren und ihre Seelsorger im ausgehenden 19. Jahrhundert errichtet haben. Viele staunen, hier in diesem Gebirgstal soviel Kunstsinn anzutreffen. Dieser Führer möchte Ihnen helfen, einiges zu entdecken.

Die sonst übliche Ausrichtung christlicher Kirchen gen Osten (die aufgehende Sonne ist ein Sinnbild des auferstandenen Christus, dem die Gemeinde entgegen geht, der ihr entgegenkommt) wurde nicht beachtet. Die verkehrsmäßigen Gegebenheiten des Standortes legten eine „Nordung“ nahe. Somit ist der Polarstern, der Orientierungspunkt am nächtlichen Sternenhimmel, das Sinnbild, an dem die Gottesdienstgemeinde sich ausrichtet: auf den Stern, der aufgeht über Juda (Num. 24,17), über Bethlehem, dem Ort, wo das Kind, der neugeborene König, lag (Mt 2,9). Er geht über der Gemeinde der Jesus-Jünger heute auf und hoffentlich über allen, die sich als Gäste mit uns in seinem Namen versammeln.

Als Walsergemeinde sind wir stolz auf die Reliquien der Thebäischen Legion im Schrein unter dem Volksaltar. An der Wiege der Walser stehen St. Mauritius und seine Gefährten und ihr Glaubenszeugnis. Bischof Hadrian von Sitten hat um 1890 den weit verstreuten Walsergemeinden damit ein Zeichen der Verbundenheit geschenkt. Es mahnt uns, keine fremden Götter stark werden zu lassen und das Knie zu beugen allein vor dem, der Himmel und Erde erschaffen hat und uns im Sohn der Jungfrau Maria Erlösung und den Geist der Heiligkeit und Nächstenliebe geschenkt hat.

Der Name unserer Kirche Maria Opferung geht auf den Weihtag einer orthodoxen Marienkirche in Jerusalem zurück, die um 560 zerstört wurde. Im Sinn der Ökumene feiern wir am 21. November das Titelfest: Gedenktag Unserer Lieben Frau von Jerusalem. Im apokryphen Jakobus-Evangelium ist davon die Rede, dass Maria als junges Mädchen zum Dienst in den Jerusalemer Tempel gebracht wurde (Hochaltarbild). Als Zeichen ihrer Dienstbereitschaft steht die brennende Kerze zwischen ihr und dem Tempelpriester. Engel bezeugen ihr früh geübtes Ja zum Willen Gottes. Das hat auch für uns gute Zukunft – angedeutet im Apsisbild von der Krönung Mariens. Was für Maria gilt, das ist allen in Aussicht gestellt, die sein Wort im Herzen bewahren und ihm nachzufolgen bestrebt bleiben.

Pfarrer Konrad Natter

Karl Drechsel für den PGR

1



Die Rosenkranzmedaillons mit den 15 Geheimnissen und dem Marienmonogramm werden im Oktober (Rosenkranzmonat) am Hochaltar angebracht. Künstler unbekannt.

1. Umschlagseite	Pfarrkirche Maria Opferung, Riezlerm
4. Umschlagseite	Kapelle „Maria Hilf“, Unterwestegg, Kreuz mit den Leidenswerkzeugen an der Stirnseite
Fotos	Erwin Reiter, Haslach mit Ausnahme U 3: Pfarrarchiv Riezlerm
	1. Auflage 2001
©	Kunstverlag Josef Fink, Lindenberberg
ISBN	3-89870-013-5
Kunstverlag Josef Fink	Hauptstraße 102b D-88161 Lindenberberg
	Telefon (0 83 81) 8 37 21 Telefax (0 83 81) 8 37 49
Gesamtherstellung	Internet www.kunstverlag-fink.de Holzer Druck und Medien, Weiler im Allgäu



Kunstverlag Josef Fink

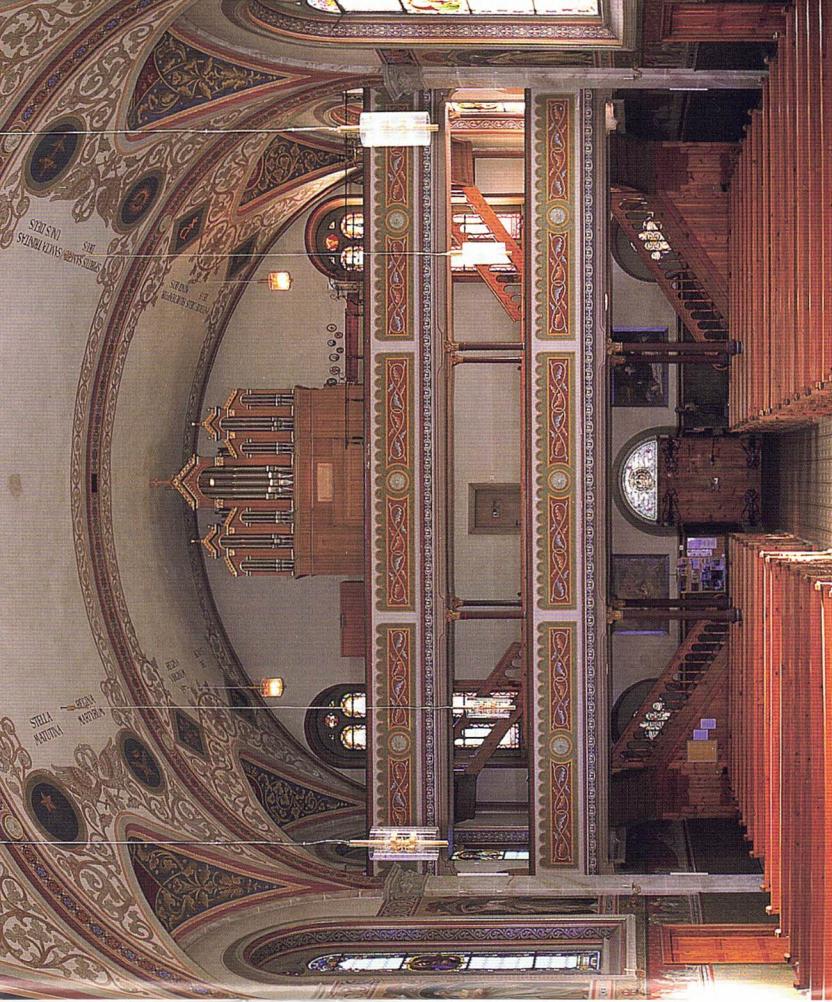
Kath. Pfarrkirche Maria Opferung Riezlern

Grenzort Riezlern

Riezlern liegt am Nordrand der Alpen, in der Nordostecke des österreichischen Bundeslandes Vorarlberg und am Eingang des Kleinwalsertales. Es bildet den Hauptort der politischen Gemeinde Mittelberg und ist Sitz der Gemeindeverwaltung. Dreißig Berggipfel mit Höhen zwischen 1800 und 2536 Metern schließen auf drei Seiten die über 650 Jahre alten Walsersiedlungen im Tal der Breitach (erstmalis urkundlich 1059 „praitahe“ genannt) ein und lassen nur die Nordostseite gegen den bayerischen Kurort Oberstdorf hin offen. Die Grenze gegen Bayern verläuft quer zur wildromantischen Breitachklamm, dem Schanzbach entlang hinauf zum Söllererek. Aber die Grenze trennt nicht, denn das Kleinwalsertal ist zwar österreichisches Staatsgebiet, aber durch den Zollanschlussvertrag von 1891 erfolgte eine weitgehende wirtschaftliche Öffnung nach Deutschland. Verkehrsgeographisch bedingt ist Oberstdorf die Bahnhofstation der Walsergemeinde, und die einzige Straße führt von Oberstdorf über die Walserhanze herein nach Riezlern. Mit dem übrigen Vorarlberg aber ist es nur durch Saumpfade über 1300 bis 2000 m hohe Alpenpässe verbunden. Der Hauptverkehr der eingesessenen und in ihren typischen Walserhöfen lebenden Bevölkerung war bis noch vor 80 Jahren die Landwirtschaft. Seither wichen aber die Bergbauernhöfe immer mehr modernen Hotels. Längst hat der Fremdenverkehr jeden anderen Erwerbszweig überflügelt.

Orts- und Baugeschichte

Die Geschichte von Riezlern beginnt mit dem Zugang einiger aus dem Gebiet des heutigen schweizerischen Kantons Wallis ausgewandelter Bauernfamilien. In der „großen Flucht“ vom Tannberg kamen sie um 1300 nach Riezlern. Sie nannten ihre Siedlung „Zu den Rützern“, woraus die jetzige Ortsbezeichnung entstand. Vorher hatte das Tal den Bischöfen von Augsburg bzw. den „Edlen von Rettenberg“ als Jagdgebiet gedient. Eine in der Vorhalle der jetzigen Pfarrkirche ersichtliche Jahreszahl, gemeißelt in Stein, erinnert an die 1471 erbaute Kirche. Dabei handelte es sich jedoch nicht um das erste Gotteshaus. Vielmehr wurde diese Kirche in südöstlicher Richtung neben einem schon vorhandenen Turm erbaut, der im Untergeschoß sehr massiv war und nach Art der Chorturmkirchen ein an drei Seiten mit Nischen versehenes Kreuzgewölbe aufwies. Am 13. August 1493 wurde das im gotischen Stil errichtete Kirchlein zu Ehren der „hymelkunigin“ (Maria Opferung) vom Augsburger Weihbischof Johannes Kerer konsekriert, zusammen mit dem neu errichteten Friedhof. Bald darauf



Blick zur Orgel
(1990 restauriert)

hielt der erste Seelsorger, noch als Expositus der Pfarrei Oberstdorf, hier Einzug. Damit wurde Riezlern der Diözese Augsburg einverlebt, während die anderen Dörfer des Tales zur Diözese Konstanz geschlagen wurden. Wohl der größte Wohltäter des neuen Kirchleins war der Landammann des Tigens Rettenberg, Hans Straub, der auch von der Gemeinde mit vier jährlichen Stiftsmessen gebührend geehrt wurde.

1508, am Festtag der heiligen Ursula, wurde Riezlern von Oberstdorf unabhängig und selbständige Pfarrei. Die kanonische Errichtung der Pfarrei erfolgte durch den Fürstbischof Heinrich IV. von Lichtenau unter Zuziehung des gesamten Domkapitels von Augsburg am 8. November 1508. Unter dem 7. November 1511 erhielt Riezlern von Rom eine von 15 Kurienkardinälen ausgestellte Ablaßbulle, die im folgenden Jahr am 22. Februar publiziert wurde.

Die erste große bauliche Veränderung der Pfarrkirche erfolgte im Jahre 1684. Die Kirche wurde verlängert und barockisiert. Eine neue kleine Verlängerung um 7 m erfolgte im Jahre 1720 unter tatkräftiger Hilfe der neu eingepfarrten Parzellen Schwende, Egg und Zwerwald. Am 16. September 1734

Renovierungen

wurde ein neu errichteter Kreuzweg eingeweiht, und 1749 erhielt die Kirche einen Partikel des heiligen Kreuzes, der aus dem Besitz eines gewissen Matthias Jeger stammte. Der barocke Hochaltar dieser Kirche mit der Jahreszahl 1706 kam 1841 in die Armenhauskapelle in Mittelberg und steht nun als Hochaltar in der Pfarrkirche Mittelberg. Der 1841 angeschaffte, neue und viel höhere Barockaltar befindet sich jetzt als besondere Sehenswürdigkeit in der Kirche von Ebnet.

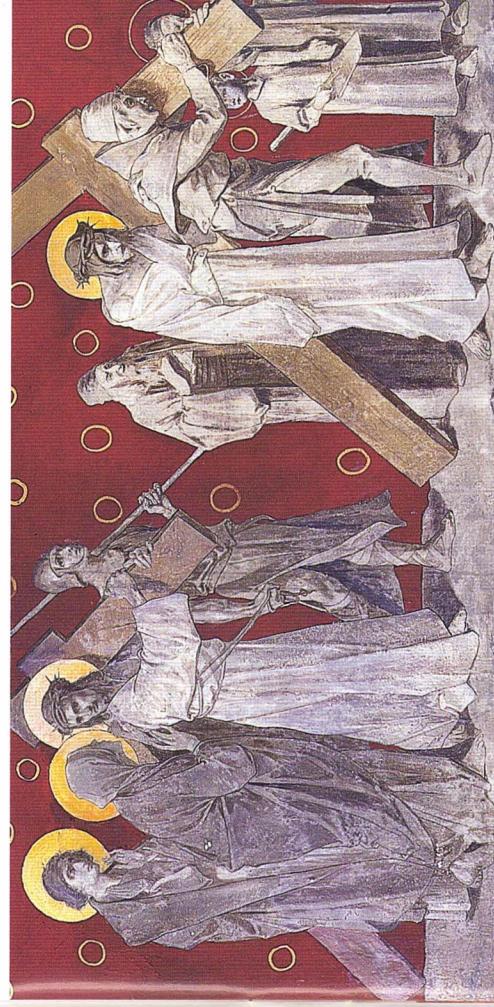
1815 erhielt die Kirche ihre erste Orgel mit vier Registern und 1841/42 zwei nicht mehr vorhandene klassizistische Seitenaltäre. Der Turm hatte bis 1844 ein Satteldach – ein Beweis für sein hohes Alter. 1844 wurde der Turm um 6 m erhöht und darauf eine flache Kuppel gesetzt, die von einem gekuppelten Türrmchen überragt wurde.

Die wiederholten Um- und Anbauten hatten die Kirche verunstaltet. Durch ihr Alter war sie ziemlich baufällig geworden. Deshalb drängten die Pfarreangehörigen zu einem Neubau und beschlossen ihn in einer Volksabstimmung im Mai 1882. Am 30. Juni 1889 wurde mit der Arbeit begonnen. Die Kirchenmauern und der Turm wurden gesprengt. Der Neubau fällt in die Jahre 1890 und 1891. Der Entwurf stammt von dem Architekten Johann Mayer in Luzern; zugrundegelegt wurde dabei der Plan der Kirche von Thal. Die Ausführung wurde dem Baumeister Wilhelm Hagspiel von Obersdorf übertragen. Die Stukkaturen und die Türchung besorgte Alois Studer aus Fontanella, die Fenster kamen von Friedrich Berbeck, Zürich, die Orgel von Anton Behmann, Schwarzach. Den Bodenbelag mit Mettacher Steinplatten lieferte die Münchner Firma L. Aufschlägers Nachfolger. Am 19. November 1891 konnte die Kirche durch den Ortspfarrer Driessl benediziert und am 12. Juni 1894 durch Generalvikar Dr. Johannes Zobl von Feldkirch geweiht werden.

Die ersten umfangreichen Renovierungsarbeiten an dieser Kirche begannen im Herbst 1968. Neueindeckung des Kirchenschiffes und Anbringung eines neuen Verputzes durch die Baufirma Riedmann, Riezler, Neuanspruch von Kirche und Turm durch Hans Riezler, Riezler. Die Restaurierungsarbeiten im Inneren der Kirche wurden in den Jahren 1975/76 unter der Leitung des Restaurators Kurt Scheel aus Feldkirch durchgeführt. Dabei wurden auch die Kirchenfenster durch die Firma Nikolaus Dierig, Überlingen a. B., renoviert, neu bleiverglast und eine Außenverglasung angebracht. Auch die elektrischen Anlagen erfuhren in der Kirche durch die Firma Hans-Heinz Matt, Riezler, sowie für das Läutwerk und die Turmuhr durch Firma Hörl, Ulm, eine Neuinstallation. In den Jahren 1989 bis 1993 erfolgte eine gründliche Außenrenovierung des Turmes und Kirchengebäudes. Dank der Spenderfreudigkeit eines Großteils der Bevölkerung und den Zuschüssen aus öffentlicher Hand war das kein allzu großes finanzielles Problem.

Das Äußere

Kreuzwegstationen: Jesus begegnet seiner Mutter, und Simon hilft das Kreuz tragen



Geschichte der Pfarrei

Die kirchliche Zugehörigkeit von Riezler zur Diözese Augsburg blieb bis ins 19. Jahrhundert. Erst das Verbot der königlich-bayerischen Regierung an den Bischof von Augsburg, in Vorarlberg noch geistliche Rechte auszuüben, brachte 1815 die Verhandlungen ins Rollen. Am 18. April 1816 wurde Riezler aus der Diözese Augsburg entlassen und vom Fürstbischof von Brixen (Südtirol) in seine Diözese aufgenommen. Bis zum Anschluß der übrigen Pfarreien des Kleinwalsertals an die Diözese Brixen dauerte es dann noch drei Jahre. 1819 war schließlich ganz Vorarlberg Brixen zugehörig. Diese Zugehörigkeit sollte jedoch gemäß einer persönlichen Bulle von 1818 nur eine vorläufige sein, bis die Voraussetzungen zur Errichtung einer eigenen Vorarlberger Diözese Feldkirch gegeben waren. Die Verwirklichung dieses Versprechens dauerte 150 Jahre. Erst am 7. Oktober 1968 wurde in Wien der Vertrag zwischen dem Heiligen Stuhl und der österreichischen Bundesregierung zur Errichtung der Diözese Feldkirch unterzeichnet.

Ersten Weltkriegs und in Augenhöhe seit 1970 die Namen der Gefallenen und Vermissten des Zweiten Weltkriegs. Sämtliche Holzschnitzarbeiten stammen aus den heimischen Werkstätten Hans Ebert, Walter Pretzl und Otto Birkenbach. Die Fresken der Vorhalle malte 1937 Prof. Waldemar Kolmsperger, München: rechts der heilige Georg, links der Erzengel Michael und der hl. Sebastian. Die in Steine eingemeißelten Jahreszahlen erinnern an den Kirchenbau 1491, an die Barockisierung und die Vergroßerungen 1684 und 1720 sowie an die Grundsteinlegung zum jetzigen Gotteshaus 1890. Die Jahreszahl 1892 auf dem Fußboden erinnert an die Vollendung der Kirche.

Ausmalung

Betreten wir den neuromanischen Kirchraum, so fällt uns sofort die überreiche Ausmalung auf. Geschaffen wurde sie 1903 und 1904 von Prof. Martin von Feuerstein, München, und seinen Schülern der Meisterklasse (Theodor Bauerl, Franz Xaver Dietrich und Georg Kau), weshalb die Riezlert Pfarrkirche ein wahres Feuerstein-Museum genannt werden könnte. Ein einheitlicher Gesamtplan umfasst sowohl den in Kaseintechnik ausgeführten figuralen wie den ornamentalen Teil der Bemalung und beinhaltet das Mitwirken Marias an der Erlösung. Sie ist vorgebildet in den alttestamentlichen Vorfahren und vollendet in der Krönung Marias durch Christus. Die zwölf gewaltigen Fresken an den Seitenwänden des Langhauses stellen heils geschichtlich wichtige Vorfahren Mariens dar, nämlich auf der Männerseite Adam, Noe und Abraham, dem der Künstler die Gesichtszüge des damaligen Pfarrers von Riezlern, Julian Längle gab, dann Jakob, David und endlich Salomon. Links vom Eingang, also auf der Frauenseite, Eva, Sara, Rebekka, Rachel, Rahab und Ruth. Diese Fresken wurden in der zeitgenössischen Kunstkritik (z. B. in „Christliche Kunst“ 1904) als bahnbrechend gewürdigt.

Unter diesen alttestamentlichen Figurenbildern finden sich auf einem durchlaufenden breiten Fries in pompejanischem Rot die in Elfenbeinton gemalten Kreuzwegstationen – eine Kopie nach dem Kreuzweg in der St.-Anna-Kirche, München. Die ornamentale Architekturmalerie der Wände und des weiten Flachgewölbes wurde durch den Kirchenmaler Engelbert Luger aus Dornbirn in Zusammenarbeit mit Martin von Feuerstein ausgeführt und besonders im Chorraum von Restaurator Kurt Scheel 1975 ergänzt. Den Schmuck des Chorplafonds bildet das Lamm Gottes mit den Evangelistensymbolen, während das Mittelstück des Chorbogens eine Darstellung des Hl. Geistes in Spruchbändern zeigt. Der linke Chorbogen zeigt das von Franz X. Dietrich gemalte Bild von Mariä Verkündigung, der rechte Chorbogen das zweite Geheimnis des freudereichen Rosenkranzes „Mariä Heimsuchung“, von Theodor Bauerl.

Überaus lebensvoll mutet das Gemälde der Anbetung des Jesuskindes durch die Hirten und die Hl. Drei Könige auf der linken Chorwand an. Der Künstler G. Kau gab dem hl. Josef die Gesichtszüge seines Meisters Feuerstein, und einen der Hirtenknaben bildete er seinem Sohn nach. Gegenüber, an der rechten Fortsetzung des Textes auf Seite 12

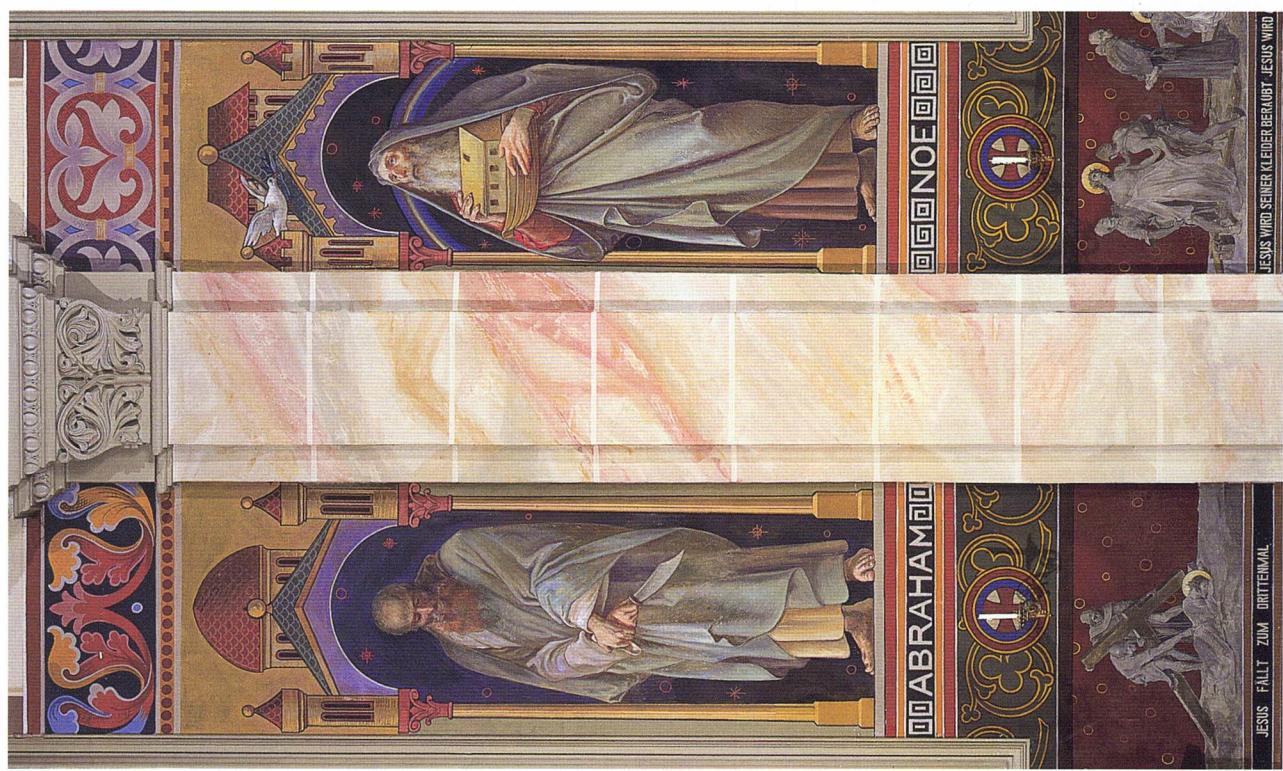


Anbetung der Hirten und Weisen, im Altarraum links, Gemälde von Martin von Feuerstein

Gesamtgewicht von 12 236 kg und klingen in den Tönen h-d-e-fis-a-h. Die Richtung der Kirche nach Nordwesten entgegen der sonst üblichen Ostung ist von der früheren Kirche übernommen worden und ist bedingt durch die vorbei führende Straße. Im Friedhof, der an drei Seiten um die Kirche angelegt ist, befinden sich zwei Statuengruppen aus Savonier-Stein. Sie wurden 1896 aufgestellt und sind Werke des Bildhauers Maitz in Bregenz. Auf der Nordseite die Ölberggruppe, auf der Südseite eine Pietà, letztere gestiftet von den Kirchenbaumitgliedern. Der Friedhof wurde im Sommer 1999 vor der Leichenhalle erweitert, die Friedhofsmauer und der Eingangsbereich wurden im Sommer 2000 erneuert. Dabei entstand auch die Urnenwand, bei der das alte Missionskreuz einen neuen Platz gefunden hat.

Die Ausstattung der Kirche

Die Eingangshalle ist als Kriegergedächtnisstätte gestaltet. Dreiseitig angeordnet befinden sich oben ein Deckenfries mit den Namen der Gefallenen des



Abraham und
Noe an der rech-
ten Seitenwand
des Langhauses,
Fresko von
Martin von
Feuerstein

Seite 10/11:
JESUS FÄLLT ZUM DREITEMAL.
Blick zum Chor

9

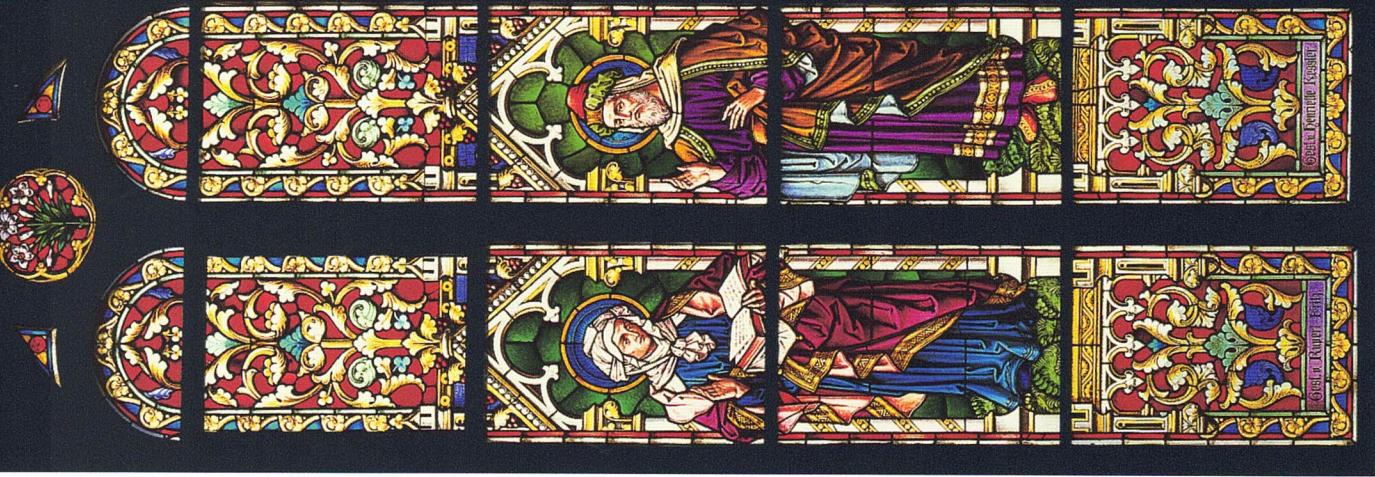


Sara und Rebekka
an der linken
Seitenwand des
Langhauses,
Fresko von
Martin von
Feuerstein

8

JESUS WIRD SEINER KLEIDER BERAUBT. JESUS WIRD



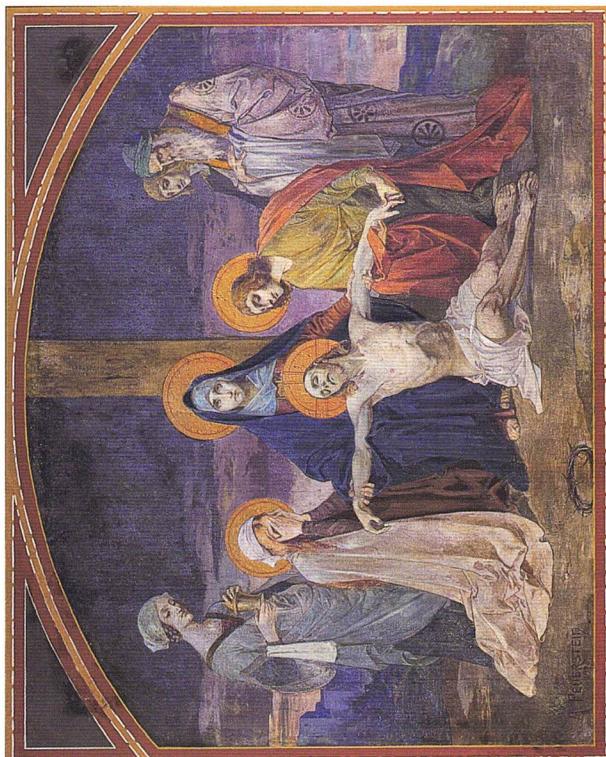


dem hl. Dominikus und Katharina von Siena sowie Aloisius und Antonius von Padua. Die Kanzel mit der Darstellung Jesu als Lehrer oben und der vier Evangelisten an der Brüstung ist ein Werk des bereits genannten Künstlers Alois Reich. Der Taufstein neben dem rechten Seitenaltar trägt die Jahreszahl 1608. Er hat gotische Ornamente mit Übergang zur Renaissance. An den Chorbänken zwei Reliefs vom früheren Tabernakelaufbau: rechts Abrahams Erprobung, links Abraham bringt Melchisedek den Zehnten.

Aus Teilen der früheren Kommunionbank fertigte Schreiner Erich Türtscher 1994 den Volksaltar. Er birgt im Unterbau Gebeine der Märtyrer der Thebäischen Legion, die der Bischof von Sitten 1890 den Walser Gemeinden zukommen ließ als Zeichen der Verbundenheit mit deren christlichen Ursprüngen in St. Maurice im unteren Wallis.

1999 wurde die Ausstattung ergänzt durch ein Evangeliar-Pult, in das Schreiner Albert Ebert ebenfalls aus der alten Kommunionbank die Holzreliefs der vier abendländischen Kirchenväter Ambrosius, Augustinus, Hieronymus und Gregor einarbeitete. Die zwei Glasgemälde im Chor bringen auf der einen Seite Joachim und Anna, auf

13



Schmerzhafte Muttergottes, im Altarraum rechts, Gemälde von Martin von Feuerstein

ten Chorwand, ist Maria als die Schmerzensmutter dargestellt. Martin von Feuerstein hat das Werk signiert – wohl seine bedeutendste Schöpfung überhaupt. Besonders auffällig und den ganzen Chorraum beherrschend ist das Monumentalgemälde in der Apsis über dem Hochaltar. Es ist nach Anleitung von Franz X. Dietrich geschaffen worden und stellt in reicher Verwendung von Goldfarbe Maria Krönung im Himmel unter freudiger Anteilnahme der Engel dar. Von diesen Engeln schrieb Xaver Lutz im „Kunstfreund für Tirol und Vorarlberg“ 1906: „In vollen, nimmer ausklingenden Akkorden feiern sie die Vollendung des Lebens Mariens.“

Diese Vollendung durch die Krönung Mariens ist die Frucht jener Ganzhingabe in den Dienst Gottes, welche schon in der Kindheit Mariens begonnen hat und als „Maria Opferung“ auf dem Hochaltartbild dargestellt ist. Gemalt wurde das Bild von Josef Reich, Bizaui/Wien. Der figurale Teil des Hochaltars stammt von seinem Bruder, Bildhauer Alois Reich, Bregenz: die Statuen St. Ludwig und St. Theodul sowie die Darstellungen von Moses, David, die vier großen Propheten und das apokalyptische Lamm im Antependium.

Die beiden Seitenaltäre aus Eichenholz lieferte die Werkstatt Schlachter in Ravensburg. Der rechte Altar ist dem hl. Josef geweiht und trägt die Statuen des hl. Josef und der Heiligen Georg und Franz von Assisi. Die Predella zeigt die Darstellung Maria Trost, beiderseits St. Martin und Wendelin. Gegenüber ist der Herz-Jesu-Altar mit den Statuen des Heilandes mit dem heiligsten Herzen, der hl. Katharina und der hl. Ursula. In der Predella die Rosenkranzkönigin mit

12

Linkes Chorfenster „Joachim und Anna“ von Martin von Feuerstein

der anderen Herz-Jesu und Herz-Mariä in Ganzfiguren zur Darstellung. Die Fenster im Langhaus zeigen rechts St. Josef und Herz-Mariä als Zuflucht der Bedrängten und gegenüber den Guten Hirten und die Unbefleckte Empfängnis Mariä. Die übrigen Fenster enthalten je zwei Medaillons mit den Brustbildern der zwölf Apostel sowie der Namenspatrone der jeweiligen Stifter. Sämtliche Fenster sind durch Martin von Feuerstein entworfen worden. Die Außenverglasung stammt von Nikolaus Dierig, Überlingen a. B.

Zu beiden Seiten des Hauptportals befinden sich zwei bedeutende Kunstwerke: das vom Feldkircher Künstler Florus Scheel 1914 geschaffene Bild von Jesu Grablegung und das 1938 entstandene Ölgemälde „Christi Geburt“ von Prof. Kolmsperger, München. Von der übrigen Ausstattung des Kirchenraumes ist noch bemerkenswert ein Chornebenaltärchen aus der Mitte des 18. Jh., das als Fronleichnamsaltärchen diente. Die gut gelungene Restaurierung ist dem Feldkircher Restaurator Kurt Scheel zu verdanken. Ein weiteres Nebenaltärchen mit Renaissancerahmen und mit der altehrwürdigen Wallfahrtsmuttergottes von Unterwestegg befindet sich derzeit im Pfarrarchiv. Zum Inventarbestand der Kirche gehört noch eine große Weihnachtskrippe mit Figuren des bekannten Tiroler Bildschnitzers Josef Bachlechner.

Rückwärts erheben sich übereinander zwei Emporen, auf deren oberer die Orgel aufgestellt ist. Sie ist 1892 von der Firma Anton Behmann in Schwaizach gebaut und im Jahre 1964 von Guido Nenninger, München, auf 19 klingende Register erweitert worden. 1997–1999 hat Orgelrestaurator Robert Maag aus Wangen/Allgäu den ursprünglichen Prospekt wiederhergestellt und das Orgelwerk gründlich überholt und auf 20 Register erweitert. Er nennt es stolz sein „Her-zeige-stück“.

Martin von Feuerstein: Ein Leben für die religiöse Kunst

Martin von Feuerstein ist ein Repräsentant der religiösen Kunst um die Wende zum 20. Jahrhundert. Kennzeichnend für diesen Stil sind die dekorative Art, das gewählte Pathos und der Hang zur epischen Illustration. Von Feuerstein stammt väterlicherseits aus dem Bregenzerwald. Sein Vater war, um bessere Arbeitsmöglichkeiten zu finden, ins Elsaß ausgewandert und betätigte sich dort als Bildschnitzer und Altarbauer. Martin wurde am 6. Januar 1856 im unterelsässischen Städtchen Barr geboren. Kunstregeistert und talentiert durchlief er eine Ausbildung in München, Paris und Rom. Seit 1883 dauernd in München wohnhaft, zeichnete er Kartons für Kirchenfenster und machte sich mit der religiösen Kunst der damaligen Zeit vertraut. Nach dem Tode Liezenmayers übernahm Feuerstein die Professor für religiöse Malerei an der Münchner Akademie und wurde so der Förderer vieler Begabungen. König Luitpold von Bayern schätzte ihn so sehr, dass er ihn in den Adelsstand erhob. Es drängten sich nun Aufträge in Fülle zu kirchlichen Fresken und Altarbildern, besonders aus dem Elsaß. Die Ausmalung der Riezler Pfarrkirche geschah mit seiner

Meisterklasse in den Sommermonaten der Jahre 1903 und 1904 auf Veranlassung des späteren Pfarrers von Riezern, Xaver Lutz. Ab 1904 schuf Feuerstein den monumentalen Freskenzyklus in der deutschen Nationalkapelle der Antoniusbasilika in Padua. Im Anschluss entstanden unter anderem die großen Tempera-Kartons zu Mosaiken im Chor der St.-Peters-Kirche in Straßburg, die Antoniusbilder und die Stationen in der St.-Anna-Kirche in München. Genannt seien noch Fresken in Straßburg, in Colmar und in Villingen, die Kirchenfenster für den Dom von Bremen, für die Kirche in Weißenburg, der Antoniusaltar in Haslach, dann die Fresken in der Kirche von Schwyz, Bilder in Winterthur und in San Remo. Nach einem reich erfüllten Leben, das fast ganz der religiösen Kunst gewidmet war, starb Professor Ritter Martin von Feuerstein am 13. Februar 1931 in München. Die Schöpfungen Feuersteins mussten vielfach schon einem moderneren Kunstauffassung weichen. Um so lobenswerter sind die Restauratoren, welche die Pfarrkirche Riezern in den Jahren 1975/76 in ihrem ursprünglichen Bilderschmuck wiederherzustellen bemüht waren.



Kapelle
„Maria Hilf“
Unterwestegg

Kapelle „Maria Hilf“, Unterwestegg

Diese Kapelle steht unmittelbar neben der Bundesstraße in der Parzelle Unterwestegg und war ehedem der hl. Mutter Anna geweiht. Im Jahre 1796 wurde sie anstelle eines Bildstocks von acht benachbarten Bauern errichtet, die sich auch für ihre nachfolgenden Hausbesitzer verpflichteten, das Kirchlein zu erhalten. Pfarrer Linz wurde am 12. August 1844 mit der Benediktion beauftragt. Pfarrer Julian Längle von Riezlern gelang es im Jahre 1907 durch Vermittlung des österreichischen Thronfolgers Franz Ferdinand, einen durch Bildhauer Schindl in Meran restaurierten, spätgotischen Flügelaltar aus St. Lorenzen im Pustertal (Südtirol) zu erwerben. Das fröhliche klassizistische Altärchen wird im Pfarrarchiv aufbewahrt. Eine wertvolle St.-Michaels-Statue ist „zurück-erobertes Raubgut“. Eine gründliche Renovierung der Kapelle innen und außen wurde 1964 durchgeführt. Dabei wurde auch das eiserne Gitter zum Schutze des Flügelaltars angebracht. Im Gefolge der 1987 durchgeföhrten Innenrestaurierung erfuhr die Kapelle „Maria Hilf“ folgende Veränderungen: neue Bänke aus Fichtenholz, einen Volksaltar und nach Neuausmalung durch Mesner Rinner den alten Kreuzweg mit 14 Tafelbildern von Maler Franz Speiser aus Boistberg (sign. 1870).

Die neugotische Kapelle ist außen schmucklos. Einziger auffälliger Akzent ist an der Stirnseite das Kreuz mit den Arma Christi. Darunter trägt das Weihwasserbecken die Jahreszahl 1868. Im Innern wird das fast quadratische Schiff durch ein schmiedeeisernes Gitter gegen den Chor abgegrenzt, wo der wertvolle spätgotische Flügelaltar die Blicke auf sich zieht. Im Altarschrein wird die Muttergottes vom hl. Georg und dem hl. Florian flankiert. Die Flügel sind durch Halbreiliefs des hl. Martin mit dem Bettler und des hl. Wendelin mit Schäfchen geschmückt. Die Außenseiten sind leer. Der Goldgrund wird oben durch Rankenrahmen mit Granatapfel- und Akeleimuster der Renaissance abgeschlossen. Die Mitte der Predella nimmt in Halbreilief der hl. Hubertus mit Hirsch auf gemustertem Goldgrund ein. Zu beiden Seiten sind gemalte Brustbilder, links des hl. Sebastian und rechts des hl. Moritz mit der Fahne, in zeitgenössischer Tracht. Der Name des Künstlers ist sehr umstritten. Heinrich Waschgier schreibt den Altar der Zeit um 1520 zu und nennt ihn einen Zeugen für den eigentümlichen oberdeutschen Stil, der in der Brunecker-Brixner Gegend den Pacherischen Einfluß ablöste („Kunstgeschichte Vorarlbergs“, 1930). Wilhelm Sähner schreibt den Altar in „Sakrale Schönheiten Kleines Walsertal“ der Pacherschule zu. Es ist jedoch sehr anzunehmen, dass dieses Werk dem Rupert von Potsch, Brixen (Südtirol), zuzuschreiben ist, der es um 1520 geschaffen haben könnte. Von den früher an der Empore befindlichen Votivbildern werden die kulturhistorisch wertvollsten jetzt im Walsermuseum bewahrt.



Seite 17:
Kapelle
„Maria Hilf“
Unterwestegg,
spätgotischer
Flügelaltar
von 1520

Mariendank-Kapelle zu Ehren des Unbefleckten Herzens, Schwende

Zum Dank, dass das Kleinwalsertal vor Kriegsnot verschont blieb, wurde dieses Heiligtum im Ortsteil Schwende, jenseits des Breitachtobels, gebaut. Der Baubeginn im Jahre 1947 rief die 30 Jahre früher, 1917, erfolgten Erscheinungen der Muttergottes in Fatima in Erinnerung und die dabei geäußerte Verheißung Mariens, dass ihr unbeflecktes Herz triumphieren werde. So lebte in dieser Kapelle die schon seit dem frühen Mittelalter geübte Herz-Maria-Verehrung wieder auf. Im Jahre 1950 wurde die Kapelle fertiggestellt und am 8. Oktober 1950 vom damaligen Diözesanbischof Dr. Paulus Rusch aus Innsbruck geweiht. Der Bauplan stammt von Architekt Willy Huber aus Oberstdorf. Die Fresken malte Hubert Berchtold, Bregenz. Ebenfalls stammen von ihm die Glasmalereien der Kirchenfenster. Die Ausführung besorgte die Glaserwerkstatt Mayer

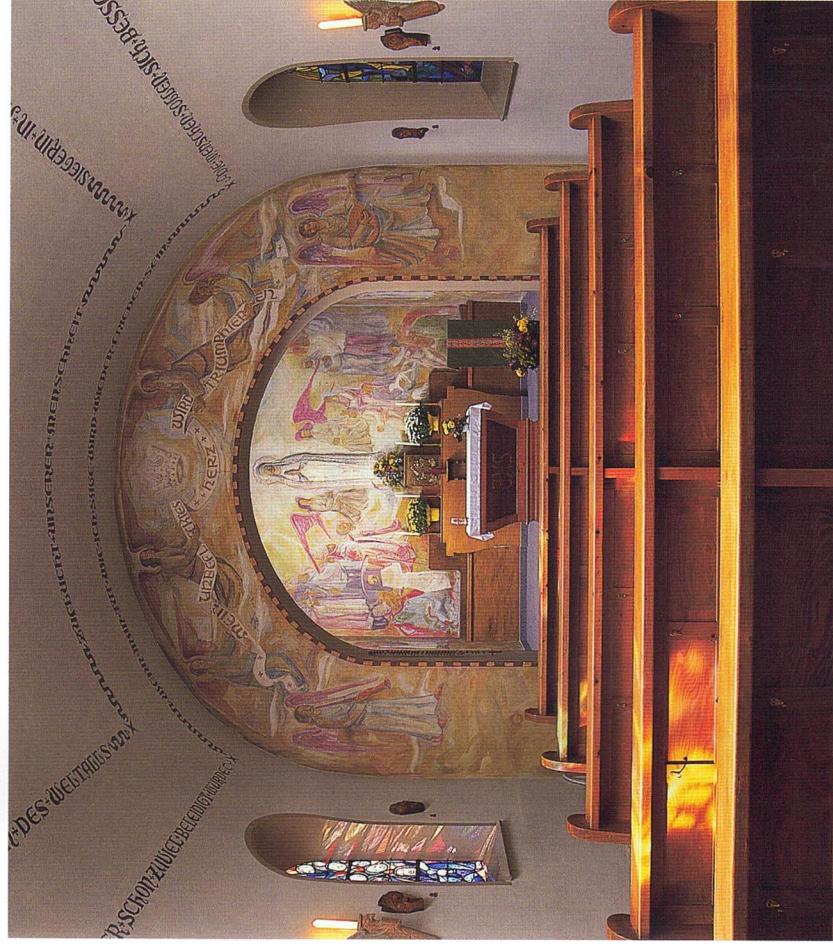
Mariendank-Kapelle zu Ehren des Unbefleckten Herzens, Schwende, Südostansicht



in München. Als Bildhauer wirkten mit: Herbert Albrecht, der das Halbrelief der Muttergottes schuf, dann Fidelis Bentele aus Oberstaufen mit dem geschnitzten Kreuzweg. Von Dochtermann, Augsburg, stammt der Tabernakel. Einheimischen Handwerkern zu verdanken sind der Altar (Erich Tütscher), der Beichtstuhl (Wolfgang Köberle), Bänke, Türen und Emporenrampe (Hans Ebert). Die graphischen Arbeiten stammen von Hoffmann, Riezlern.

Das Kirchlein hat nur 14 m Gesamtänge, eine Innenhöhe von 4,20 m und eine Außenbreite von 6,80 m. Der Turm hat eine Höhe von 10,80 m mit dem glockenförmigen Kupferdachhelm über dem Dachreiter. Das Kirchlein, eine vielbesuchte Wallfahrtsstätte, ist harmonisch in die nördliche Berglandschaft des Kleinwalsertales eingebettet. Das Innere birgt einen reichen Bilderschmuck von Hubert Berchtold. Auf der Chorrückwand ist Mariens Erscheinung in Fati- ma dargestellt, mit der dort erbauten Basilika, darunter die drei Seherkinder und eine Gruppe Betender, Kranker und Sünder, als Marienverehrer oben Papst

Mariendank-Kapelle zu Ehren des Unbefleckten Herzens, Schwende, Blick zum Chor





1991 Fertigstellung der neuen Brüstungsorgel in der Fatimakapelle, erbaut von Siegfried Schmid in Knottentried im Allgäu. Die Orgel hat 5½ Register mit angehängtem Pedal.

Literatur

Andreas Ulmer: Beschreibung des Generalvikariates Vorarlberg, V. Band, 1926 – Wilhelm Sähner: Sakrale Schönheiten Kleines Walsertal, 5. Aufl. – Alfons Kasper: Kunswanderungen vom Ober- zum Ostallgäu, 1969 – Fink-Klenze: Der Mittelberg, 1891 – Alfons Köberle: Führer durch das Kleine Walserthal, 8. Aufl. 1972 – H. Holland, in: Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler, Band XI – Adolf Schandl/ Konrad Natter: Kath. Pfarrkirche Maria Opferung Rieziern, München-Zürich 1989

Informationen

Patrozinium: 21. November
Gemeinde Mittelberg im Kleinwalsertal,
Land Vorarlberg, Bistum Feldkirch

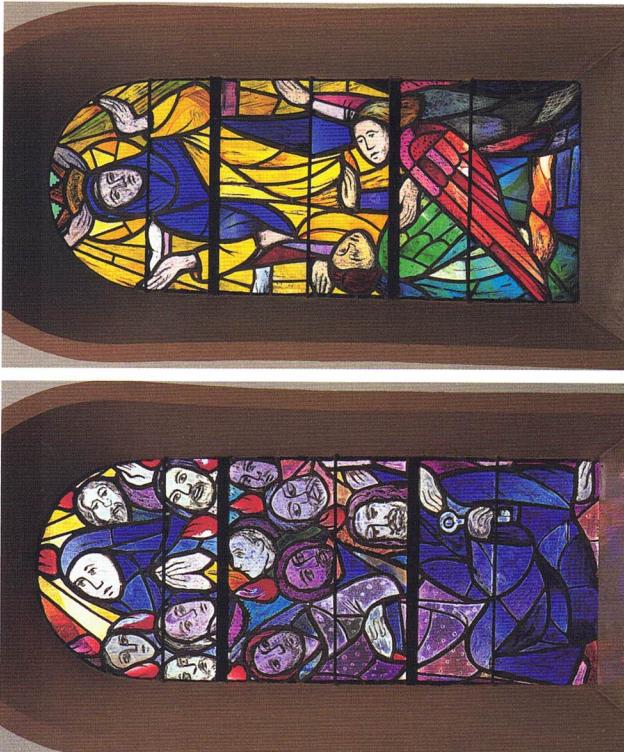
Zur Messefeier unserer Gottesdienste
sind Sie herzlich eingeladen:

Pfarrkirche:

Samstag: 19.30 Uhr Eucharistiefeier
Sonntag: 9.30 Uhr Eucharistiefeier
Werktagsmesse: Dienstag: 9.00 Uhr, Mittwoch und 1. (= Herz-Jesu) Freitag im Monat um 19.30 Uhr

Maria-Hilf-Kapelle Unterwestegg:
am letzten Freitag im Monat um 19.30 Uhr
Fatimakapelle Schwende:
am letzten Sonntag im Monat SZ 19.00 Uhr,
WZ 17.00 Uhr und laut Wochenplan

Kapelle im neuen Sozialzentrum Eggstraße:
Freitag, 18.30 Uhr kath. oder ev. Gottesdienst
Link: Kirche & Seelsorge
mittelberg



Mariendank-
Kapelle zu Ehren
des Unbefleckten
Herzens, Schwen-
de, Glasfenster
von Hubert
Berchtold

Pius XII. mit der Weltweihe an Maria, Erzbischof Claret, der hl. Gallus und der hl. Gebhard, unten der Tod als Sensemann. Die Wandbilder zeigen rechts den hl. Dominikus und Joh. Eudes, links St. Josef mit Jesuskind und St. Theodul, den Walserpatron. Darüber Porträts bedeutender Marienverehrer: St. Bernhard, Ludwig Grignon, Katharina Labouré, die Förderer der mariischen Kongregationen wie Bischof Rüdiger, der aus Vorarlberg stammt, und der Jesuit Jakob Rem. Im Chorbogen ist Mariens Weltkönigtum symbolisch dargestellt mit seitlich gestellten Engeln, von denen zwei musizieren und vier das Spruchband tragen: „Mein unbeflecktes Herz wird triumphieren“. Auf die Schiffsdecke malte Hubert Berchtold die Fatimabotschaft und Mariens Anrede im Weltweihegebet Pius XII. Die Glasfenster zeigen Szenen aus dem Marienleben wie Verkündigung, Christi Geburt, Begegnung auf dem Kreuzweg, unter Jesu Kreuz, Braut des Hl. Geistes und Königin der Engel. Die beiden Schrifttafeln von Hoffmann deuten den Sinngehalt der Mariendank-Kapelle und dienen der Gelöbniswidmung.

PFARRER ADOLF SCHANDL († September 1986) / **PFARRER KONRAD NATTER**